

Ersteinständig
nachmitt. mit Anwesenheit
der Frau- und Tochter.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk. im Voraus
nach dem Post-Empfang
Leipzig, a. S.

Die Frau Welt
Abonnementpreis
monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.
jährlich 1.00 Mk.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Adress:
Katholik-Katholik.

Die Frau Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hamburg-Weißenfels-Zeit, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erfurt
Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Cr. Expedition: Geiststr. 21, Hof 2 Cr.

Inserionsgebühren
Bekannt für die Originalität
Preis eines Zeilenstückes
30 Pf. für Wohnung,
Partei- u. Geschäfts-Anzeigen
monatlich 10 Pf.
Im rezeptionellen Teil
nach der Seite 75. Planung.

Inserate
für die 10. Zeile Nummer
müssen spätestens bis zum
Schluss der Redaktion
Expedition aufgegeben
sein.

Telegraphen-Adress:
Polymithen-Kasse
nach Nr. 1038.

Deutscher Reichstag.

242. Sitzung, Dienstag, den 20. Januar 1903, 1 Uhr.
Am Bundesratspräsidenten: Graf v. Bülow, Graf v. Posadowski, Herr v. Thielmann, v. Gögler, v. Tirpitz.
Die erste Beratung des Etats

wird fortgesetzt.
Herr v. Bülow (Sg.): Zunächst einige Worte zur auswärtigen Politik. Die Sozialdemokraten halten grundsätzliche Werturteile nicht für die Ausrückung; in diesen sind uns die Beziehungen zu anderen Völkern nicht gleichgültig. Denn schließlich ist es das Volk, das die Kräfte auf für die äußere Politik zu geben hat, und dann ist es uns, ohne das wir ein übermäßig großes Nationalgefühl hätten, doch auch nicht ohne, wie das deutsche Volk von den übrigen Völkern angehebt wird. So freundlich wir nicht, doch wir uns freuen, wenn eine uns entgegenkommende Reichsregierung möglichst ungehindert ist und Mühe macht. Wir würden es vielmehr begrüßen, wenn wir wenigstens die äußere Politik des Reiches leben könnten. Leider ist das nicht der Fall. Man sieht in der äußeren Politik durchaus einen Mangel an festen Zielen, man bemerkt ein fahriges Weir, das alle Augenblicke wettwendend den Kurs wechelt, seine Improvisationen in Qualität stellt und in beinahe aufdringlicher Weise sich an fremde Regierungen heranwirft und dadurch überall Mißtrauen hervorruft.

Das hat sich nur allem gegen die Buren gegenüber, von dem ersten Parteitag bis zu dem freudigen Wendung der deutschen Politik und dem schließlichen Niederempfang Strickers. Jede Einheit hat den Empfindungen des deutschen Volkes auf das entsetzliche unterworfen. Gewiss schmerzliche Verlesungen, die sehr früh dort aufgenommen worden sind, haben unter Ansehen nicht erhöht. Ueber das einzelne Abenteurer will ich nicht viel reden. Diese ganze Sache soll ordentlich, gründlich und völlig aus der Welt geschafft und der Welt des Expeditionstors zugeführt werden. Mittelwerte haben wir eine neue wirtschaftliche Situation bekommen, die Expedition nach Venezuela. Wir möchten näher Aufklärung darüber, weshalb man nicht verfährt hat, die Entlassungsaffäre von Daus aus auf gutlichem Wege zu erledigen, und Auskunft über die mit einer friedlichen Blockade im Widerspruch stehende Zerstörung der Schiffe und Befestigung Venezuelas und England in dieser Hinsicht vollständig auf die guten Absichten der Vereinigten Staaten angewiesen sind, die die ganze Situation beherrschen. Dies völlig freie Hand mit ungehemmter Volkstakt und maximaler Offensivität hätte ohne die Geheimnistuerei der Zunftdiplomaten alle unangenehme des mexikanischen Abenteurers Napoleons III. verhindert. Offensivlich geht auf diese Sache, in der für uns sehr wenig Vorbehalten zu prüfen sind, bald zu Ende, damit wir nicht noch in unergiebliche Auseinandersetzungen mit unserem Bundesgenossen England hineingeraten.

Eine weitere Gefährdung ist der Rückgang des Charvinismus in Frankreich. Man sollte nicht immer geistlich auf den Verhandlungen hinwirken; bei den Herren Andrews und Wellens handelt es sich offenbar um thörichte Augenbildergewinne eines traditionellen Chauvinismus. Man sollte sie am allermeisten bei uns ernst nehmen; das doch erst in den aller-

letzten Tagen ein alter preussischer General eine ähnliche Kriegsgeschichte gehalten, wenn auch in privater Sphäre. (Anrede rechts.) Es war der General Liebert, der geradezu nach dem Kriege geübt hat. Welchen Vornamen werden die Altkameraden nennen, wenn ein französischer General Ähnliches sagen würde. Dieser Bewegung gegenüber, aus der man auf ein Revolutionslaster des Chauvinismus schließen hat, hat in Frankreich eine direkt entgegengelegte Bewegung getrieben, die in unserem sozialistischen Kreise Janus in ihren madriwolligen Ausdrücken findet. In Verammlungen, in der Presse und im Parlament hat Janus gegen den Chauvinismus protestiert und unumwunden den Vorschlag der Bewandlung des geforderten, (Sg.) h. d. Sg. Politisch ist darauf in Frankreich das auch in Deutschland übliche Gedröhre über Vaterlandsliebe erhoben worden; das inoffizielle Kampfmittel, das es gibt und das bei uns sogar von ganz hervorragender Stelle angewandt wird. — Janus hat Zaudern und Willkür aus der Seele geschrien; wie nämlich die von ihm vertretenen Anschauungen bereits geworden sind, zeigt seine jüngst erfolgte Wahl zum Vizepräsidenten der französischen Kammer, die trotz des beständigen Widerstandes der verbundenen Reimiliten, Nationalisten und Militaristen erfolgt ist. Wer solche Symptome verdächtig, setzt sich dem Verdacht aus, daß ihm alles unangenehm ist, was der gegenwärtigen Völkervereinigung ein Ende zu machen geeignet ist.

Mit dem Erlöschen des französischen Chauvinismus fällt die letzte Bedrohung des Dreibundes weg, wie denn ja auch dieser Dreibund unter Bundesgenossen stellen nicht an der Annäherung an Frankreich gehindert hat. Wenn daher jetzt plötzlich Herr Schädel den Dreibund für wertlos erklärt und meint, wir seien auf uns selbst angewiesen, so kann ich das nicht recht verstehen; es müßte denn sein, daß das Zentrum für neue umfassende Militärforderungen Zustimmung machen will. (Sg.) h. d. Sg. Die Sozialdemokraten werden die Konsequenz aus der besprochenen Lage ziehen und noch mehr als bisher für die Umwandlung des bestehenden Heeres in eine defensives Volkshex eintreten.

Ich werde mich nun zur inneren Politik und zwar zunächst zum Frau. Frau Gögler hat heute nicht eingetroffen. Kollege Schädel hat gestern mit dem Wort „Bumpirichkeit“ gesprochen. Der Herr Schädel hat heute nicht eingetroffen die interessante Mitteilung, daß der Zustand zwar ein trauriger ist, doch aber niemand Schuld daran habe. (Sg.) h. d. Sg. In Wirklichkeit steht die Sache aber so, daß das jetzige Geld weiter nichts als eben die unaussprechliche Folge der ganzen bisherigen Finanzwirtschaft ist. (Sg.) h. d. Sg. Als mir bei der Vortragsvorlesung im 1897 die ganze unheilvolle Entwicklung voranschritt, da beschuldigte uns die Regierung der Schwächheit, und die Mehrheit dieses Hauses, geführt natürlich vom Zentrum, provozierte durch den Vermögensverlust, den sie an den Tag legte, immer neue Forderungen. Jetzt nun, da die Wähler anfragen, schmerzlich zu werden, ist das Zentrum schmerzlich überfordert die schärfste Finanzlage und hat sich mit seiner Verantwortung durch die Regierung herauszuheben. Mit Vertiefung mag sich ein junges unerschrockenes Kind herausreden, aber nicht ein erkranktes Weib, das in Stunden groß geworden ist. (Sg.) h. d. Sg. und große Heiterkeit links.) Die Mehrheit und besonders das Zentrum sind für die jetzige schärfste Finanzlage mit verantwortlich. (Sg.) h. d. Sg.

Es erhebt sich die Frage: Was nun? Von allen Seiten wird nach Sparmaßnahmen gebrannt. Sparmaß ist in ganz

ähn. Aber so lange kein Militär, Marine- und Kolonialisten' das Vermögensvermögen des Reichstags nur auf dem Papier steht, so lange wird eine wirtschaftliche Besserung unseres Staats überhaupt nicht möglich sein. Im Gegensatz zu dem Herrn Staatssekretär bin ich allerdings der Meinung, daß sich allerdings die Defizitpolitik nicht, das Zustandekommen zu den Grundbilden einer gesunden Finanzpolitik in Widerspruch stehen. Zukunftslos und schon vormel verfassungswidrig (Sg.) h. d. Sg. links.) denn nach der Verfassung sind solche Ausgaben auch auf die Engländer zu umlegen. Außerdem aber wollen alle Menschen mehr in eine verneinliche Finanzverwaltung, als in die eines zivilisierten Staates hinein. Das verneinliche Schuldentilgungswesen stellt nur auf dem Papier; die Kreditfinanzsystem, wie die Regierung sie plant, leitet den Arbeitslosen unseres Finanzsystems, nämlich die indirekten Steuern, nicht nur nicht, sondern läßt das Uebel immer weiter um sich greifen. Die einzige wirksame Reform besteht in der direkten, progressiven Besteuerung und in der völligen Trennung der Finanzen des Reichs und der Engländer. Die richtige Einheit, das ein großes Staatswesen auf die schwankenden Grundfüße aus den indirekten Steuern sich nicht erheben kann, bricht sich immer weiter Bahn; in Wien, in Schwazburg-Aulstadt haben die Minister dem Gedanken der Reichsversammlung wohlwollend gegenübergestellt; Preußen freilich erklärt diesen Gedanken als eine Zirkelerei ohne praktischen Sinn, will also die skandalöse Schöpfung der Reichs an immer verewigen.

Ich komme jetzt zu der inneren Politik im engeren Sinne. Gleich Herrn Schädel habe auch ich mich mit den Bedingungen privaten Charakters zu beschäftigen, die nicht nur durch ihren Inhalt, sondern namentlich durch die Art und Weise der Verhandlungsführung gekennzeichnet sind, daß sie von den Bedingten des deutschen Volkes auszugehen, den Namen deutscher Nation nicht, der Herr Reichsminister nicht diesen Ausdruck nicht, er ist aber irenen verneinlich; und da der Reichsminister zu große Eitelkeit auf die Verstellung hält, so wird er sich mit dem Ausdrücke abfinden müssen. Die diese Wortwahl, in die ich gefahren der Reichsminister, konnte nicht darüber täuschen, daß er sich zur Vertiefung einer Sache genötigt sah, die sich nicht vertiefen läßt. Bei der nötigen Zeit glaube ich Ihnen zum Reichsminister darthun zu können, daß die in ihrer geistigen Rede kaum ein Wortbrüchigkeit, logisch und klarheitlich halbiert zu sein verdient. (Sg.) h. d. Sg. links.) Die Verhandlung mit dem Sozialdemokraten hat sich nicht vertiefen lassen, die Verhandlung mit dem Reichsminister hat sich nicht vertiefen lassen, das ändert mich aber durchaus nicht, anzufragen, daß das formelle Reich durchaus aus seinen dem Zentrum war. Man kann über historische Angelegenheiten denken, wie man will, doch aber, sich autoritativ daran empfinden, hat kein Vorkämpfer das Recht. (Sg.) h. d. Sg. links.) Nach der Reichsversammlung hat der Kaiser sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Engländer eingemischt. Herr Schädel hat ganz recht; was würde man sagen, wenn der Prinzregent von Bayern oder sonst ein ansehnlicher Bundesfürst seine Wendung einer etwas verneinlichen Formensprache auszusprechen und, wenn er gerade bei Halle ist, einen Beitrag zur Vertiefung

41 (Nachdruck verboten.)
Notre-Dame in Paris.
Von Viktor Hugo.
„Kameraden! Meister Simon Sanguin, der Wohlmann der Barden, der seine Frau hinter sich auf dem Pferd hat!“
„Post equitem sedet atra cura.“
„Mutig, Meister Simon!“
„Gute Nacht, Herr Wohlmann!“
„Gute Nacht, Frau Wälerin!“
„Sind die doch glücklich, alles sehen zu können.“ feinstes Johannes de Molendino, der immer noch am Blätterwerke seines Säulenmautes hina.
„Währendem neigte ich Meister André Müsner, der renommierte Universitätsbuchhändler, zum Oben des Hofstrahlers, Meister Götz Becorn.“
„Ich sage Euch, Herr, es ist das Ende der Welt da. Man hat wohl niemals solche Ungeheuerlichkeiten der Erdendürstheit gesehen! Das kommt aber von den verfluchten Erfindungen dieses Jahrhunderts, die noch alle verderben: von den Geschichten, Fehldingen und Donnerbüchsen, und vor allem vom Buchdruck, dieser zweiten Welt der Welt. Giebt's keine Mannstirbe mehr, nicht's keine Bücher mehr! Der Buchdruck verdirbt den Buchhandel. Das Ende der Welt ist nahe.“
„Ich merke es auch recht an Uebernehmern der Sommerhoffe.“ sagte der Belghändler.
„In demselben Augenblicke istling es Zwölft.“
„Al!“ machte der ganze Haufe mit einem Munde.
Die Studenten schämten. Nun entstand eine große Verwirrung, eine geräuschvolle Bewegung der Füße und der Köpfe, ein kurzes, allgemeines Gekneue; jeder stellte sich zurecht, richtete sich in die Höhe. Nun rieses Schreien; alle Häute blieben gerade, alle Mäuler offen, alle Blicke nach der Wandmalerei gerichtet. . . nichts war dort zu sehen. Die

vier Diener des Boten waren immer noch da, starr und unbeweglich, wie vier bemalte Statuen. Die Augen wendeten sich nach der Seite die Wandmalerei wanderten bestimmten Tribüne. Die Tür blieb geschlossen, und die Tribüne leer. Diese Menschenmalerei erwartete nun seit der Arde dreierlei; die Mittagsstunde, die ständische Gleichheit, das geistliche Schauspiel. Der Mittag allein war da, auf die Minute. Das war für diesmal zu viel!
„Man warte eine, zwei, drei, fünf Minuten, eine Viertelstunde; nichts. Man die Tribüne blieb leer, das Theater summt. Da folgte der Anschlag der Horn auf dem Fische nach. Gereizte Worte lagen umher, allerdings noch mit leiser Stimme. „Das Schauspiel, das Schauspiel!“ murmelte man dumpf. Die Köpfe eröhnten sich. Eine Weiterworte, die nur erst noch größte, zog über die Säupter dieser Menge hin und her.
„Johann du Maulin war es, der für den ersten Funken entlockte.“
„Das Schauspiel, und zum Teil mit den Mandländen!“ lachte er aus Verheerungen, indem er sich wie eine Schlange um seinen Schlangenhals wand.
Die Menge lachte in die Hände.
„Die Menge lachte in die Hände.“
„Wohl getrieben.“ lachte das Volk, „und laßt uns mit den Gerächtdieners das Hängen beginnen.“
„Wir müssen das Stück auf der Stelle haben.“ fuhr der Student fort, „oder ich bin der Wüthst, wir hängen den Polakvogel, als Ersatz für Lustspiel und Schauspiel.“
„Wohl getrieben.“ lachte das Volk, „und laßt uns mit den Gerächtdieners das Hängen beginnen.“
„Während der Besatz folgte. Die vier ersten Leutchen gingen an Holz zu werden und sich gegenseitig anzusehen. Die Menge auf sie ein, und sie haben schon das schmale Holzgeländer, das sie von ihr trennte, sie biegen und unter dem Drängen der Menge zusammenbrechen. Der Augenblick war kritisch.“
„Drauf drauf!“ lachte man von allen Seiten.
„In diesem Augenblicke hob sich der Leutchen des Ansehens, ummers, welches mit dem bestreiten haben und hier eine Besonnen erhellte, deren höher Anblick die Menge plötzlich zum Stehen brachte, und wie mit einem Zauberspruch ihren Sorn in Neugierde verwanndelte.“
„Güll! hü!“

Die Besatz trat, ziemlich höflich und an allen Gliedern nitend, in den Rand der Marmorplatte unter vielen Verlegungen, die je näher sie kam, zu förmlichen Kniebeugungen wurden.
„Andenken mag die Ruhe nach und nach wieder hergestellt. Nur jenes leise Geräusch blieb übrig, das selbst noch beim Schmecken der Menge vernommen wird.“
„Meine Herren Bürger.“ sagte die Besatz, „und meine werten Bürgerinnen, wir sollen die Euch haben, ein sehr schönes Schauspiel mit Namen. Das gerade ist unter lieben Junfrau Maria von Seiner Eminenz dem Herrn Kardinal getragen und aufgeführt. Ich selbst gebe den Jupiter. Seine Eminenz beleiht in diesem Augenblicke die sehr ehrenwerte Gleichzeitigkeit des Herrn Beroggs von Weirich; diese ist gegenwärtig noch an der Warte Wendes aufgehalten, um die Begrüßung des Herrn Universitäts-Rektors anzuhören. Sobald der hochwürdigste Herr Kardinal angekommen sein wird, wollen wir antreten.“
„Ehrlich bedurte es nichts weniger, als der Dazwischenkunft Jupiters, um die vier unglücklichen Diener des Polakvogels vor den Verderben zu retten. Wenn wir das Glück hätten, diese sehr glanzwürdige Geschichte erstanden zu haben, und selbigen bei unserer Dame der Schrift, hätte beantraglich zu sein, so könnte man sich in diesem Augenblicke uns gegenüber nicht auf die klassische Vorladung berufen: „Ne deus inveniit.“
*) Lateinisch: Kein Gott soll die Sünde im Spiele haben. Ann. d. Ueberl. (Fortsetzung folgt.)

*) Lateinisch: Hinter dem Reiter sitzt die finstere Sorge. Ann. d. Ueberl.

habe oft erklärt, daß die auswärtige Politik nicht mit dem Ge-
sichtspunkt des Handels zu beurteilen ist, und Herr v. Bismarck
Herr v. Bismarck erklärte, die deutsche Politik gegenüber dem süd-
afrikanischen Kriege wäre nicht übereinstimmend mit dem Vollen-
empfinden gewesen, so ließe ich nicht an, heute zu erklären, daß
ich auch in diesem Punkte unsere Politik zugewandt habe
lediglich nach den wahren deutschen Interessen. Sogleich läßt
sich die öffentliche Meinung hören und drückt sich durch den
Gedanken heftig aus, daß die beiden Nationen durch viele und
schwerwiegende Interessen darauf angewiesen sind, sich in Frieden
und Freundschaft zu vertragen. (Beifall)

Herr v. Bismarck (Wirt. Vd.) fährt aus, daß die Landwirtschaft
mit dem neuen Zolltarif nicht genügend geschützt sei.
Herr v. Bismarck (Wirt. Vd.) Die Sicherung des Wohlstandes
wird von ganzem Herzen mit Freuden begrüßt. (Beifall)
Herr v. Bismarck: Auch von den Konventionen? Redner
rühmt die Sozialpolitik desentrums und betreibt, daß das
jetzige Wahlrecht beibehalten sei. Wir müssen protestieren gegen
die Annahmen des Herrn v. Bismarck. Und ist gar keine
Schlichtigkeit zuzutragen. (Sturm. Betreitet b. d. S.) Die
dreißigjährige Geschichte desentrums liegt glänzend da.
Redner fordert zum Schluß strenges Vorgehen gegen die
Duellanten und Bekämpfung des Duells wie gemeinen Mord.
Beifall im Zentrum.

Schluß 5/4 Uhr.

Tagesgeschichte.

Salle, 19. Januar.

Der Reichstag.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, aber auch
nicht vor dem Abend tadeln. Nach dem mehr als lauen Ver-
lauf der Montagssitzung glaubte man sich von der dies-
jährigen Etatsberatung nicht allzu viel versprechen zu
dürfen. Der Dienstag brachte eine, wenn man will, angenehme
Überraschung, die freilich am Bundesratsstische und auch anders-
wo nicht gerade besonders angenehme Empfindungen ausgelöst
haben dürfte. Der Montag stand unter dem Zeichen des Zentrums,
der Dienstag unter dem Zeichen der Sozialdemokratie: fast
handgreiflich trat der himmelweite Unterschied zwischen den
mächtigsten Parteien Deutschlands hervor, von denen die eine
die Vergangenheit, die andere die Zukunft, die eine die Macht,
die andere den Morgen besitzt. Deren eine im Reichstag, deren
andere im Volk die herrschende ist. Ein Bauer sprach am
Montag als Vertreter der Zentrumspartei, ein Bauer sprach
am Dienstag als Vertreter der Sozialdemokratie: beide ge-
sulte, erfahrene, erprobte parlamentarische Kämpfer, beide kraft-
volle, den bahnwärtigen Erzeugnis nicht verlegene Redner,
beide von ihrer Parteistellung ganz unabhängig mit einer süd-
deutsch-geraden Abneigung gegen das herrschende spezifische
Preussentum erfüllt. Und doch: wie verschieden waren, trotz
mancher äußerlichen Ähnlichkeit, die Reden Dr. Schäfers
und v. Bismarcks! Dort eine im einzelnen zutreffende, in
ihrer Einzelheit schwache Kritik an finanziellen und sonsti-
gen Einzelheiten des herrschenden Systems, die zum Schluß in eine
ihrer Begehrung vor der „Wollpolitik“ ausmündete, hier eine
unabhängig die tiefsten Wurzeln blühende Kritik der ganzen
deutschen Reichspolitik, eine Kritik, die noch wichtiger
wurde durch die strenge Sachlichkeit, mit der sie vorgetragen
wurde.

Bismarck kam auf den Fall Krupp zu sprechen. Genauer:
auf die Reden, die anlässlich des Fall Krupp gehalten worden
sind. Oder noch genauer: er wollte auf die Reden zu spre-
chen kommen. Aber der Geschäftsführer der Vergewaltigungs-
mehrheit, Präsident Graf Ballestrem, hinderte ihn
daran. Unglücklich aber wahr: ein Fall, der Boden hin-
durch im Mittelpunkt der inneren Politik Deutschlands nicht be-
handelt werden! Nach einer kurzen, aber wilen Szene,
die an die heftigsten Auftritte der Kariboff-Tage erinnerte, legte
Graf Ballestrem seine Maßnahme-Verfügung durch. Ob er sie mit
dem Reichsanwalt abgesetzt hat?

Auf alle Fälle hat der Anwalt der Sozialdemokratie
einen großen Triumph bereitet, indem er den „Fall“ nicht
einmal erwähnen lassen wollte, mit dem man die deutsche
Arbeiterbewegung früher als tot zu schlagen vermeinte!
Nach v. Bismarck der Nationalliberaler Dr. Sattler
zu Worte. Mit bewundernswürdiger Virtuosität hatte der Herr
Archidirektor den Beruf eines „Hauslehrers“ ausgeübt. Die
verdorbenen Bänke — rechts lag man nun einen ungeheuren
weisen Fiedel, der sich bei genauerem Zusehen als die berühmte
Dertelmeise auswies — füllten sich erst wieder, als die
Stunde ins Restaurant kam, daß der Reichsanwalt sprechen
wolle. Und Wilson sprach. Ueber viele Dinge, u. a. über
Jaurès und Willard, die er, da sie ausländische Sozial-
isten sind, mit den Verdächtigten „ausgezeichnet“ und „groß“ schätz-
ten durfte. Von Wert war seine Erklärung, daß der Bundes-
rat einen Gesetzentwurf zum Schutz des Wahlscheitern-
nisses einbringen werde. Soßen wir das Beste. Auf der
Journalistensitzung wurde vorgeschlagen, an dem Tage, da
dieser Gesetzentwurf das Licht der Welt erblicken werde, die
letzige Wille des verstorbenen Abgeordneten Nicker, des
Vorkämpfers des Wahlscheiterns, im Reichstagsaule aufzu-
stellen.

Der Reichstagsführer Kariboff und der Reichstagspräsident
Eugen Nicker wollten zu vorgeschrittener Stunde nicht
mehr sprechen. So wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus ist bereits gestern mit der
Generaldebatte über den Etat fertig geworden. Man legte

sich allgemein eine gewisse Beschränkung auf, um der Budget-
kommission möglichst hohes Material zu liefern, und die Spezial-
beratung so früh als möglich beginnen zu können, und als es
vier Uhr geworden war und die Redezeit nicht erlosch, war
wird, wurde einem Freisinnigen und ein paar Voten das Wort
abgeteilt und kurzer Hand Schluß gemacht. Die Debatte
war auch wirklich nicht mehr weiter geführt zu werden,
sie verlief nämlich nach und nach unter dem Zeichen der
Die Demokratiepolitik, wie jetzt konstant die Mittelpunkte
genannt wird, stand auch gestern wieder im Mittelpunkt der
Diskussion. Der Abg. Jagdewski, der sich, wie es heißt,
nicht mehr in den Landtag wählen lassen will, war der erste
Redner. Er behauptete natürlich den reinen Votenzustand
beibehalten von der Demokratie unter denen die Voten zu
leiden haben, und die trotz der Abneigung durch den Großen
Bülow im hohen Maße sich selbst an, er bestritt das Vorhanden-
sein einer wirklich gefährlichen nationalpolitischen Propaganda
und streifte auch den Fall Vöhring.

Dem politischen Redner antworteten zwei Minister. Herr
v. Rheinbaben, der Herr Finanz- und Herr v. Damm-
stein, der Polizeiminister. Sie klagten die Voten der Vater-
landslosigkeit an, führten wohl auch einzelne über das Ziel
hinausgehende Setzungen an, im großen ganzen aber
mus man sagen, daß sie mit patriotischen, patriotischen und auch
humanitären Lehren der Menschheit, im höchsten Grade zu
bedenken sind. Herr v. Rheinbaben ging kurz auf den
Fall Vöhring ein, er bestritt es nicht und freit, daß bei der
Benennung des viel genannten Steuerbüros die Debatte
der Reichsdeputierten irgend eine Rolle gespielt habe, daß im
Gesamt nur politische Überdeutungen waren. Der Fall
Vöhring, der sonst nicht mehr erwähnt wurde, ist damit aber
sicherlich noch nicht erledigt, er wird bei der Spezialberatung
aufleben und ganz leichten Fußes wird der Finanzminister
nicht davon kommen, wenn er sich auch noch so schneidig geben
sollte. Der Minister v. Dammstein schlug einen weniger
sensiblen Vorschlag vor, er zeigte sich mit einem abgesehen und
neutralen Wankeln, wie es immer für einen Minister als
nicht schädlich zurück, dem Parlamentarismus als Mitglied anzu-
gehören, was ihm nachher einen Tadel seitens des Herrn v.
Staudh eintrug, aber der Minister, der in normaligen
Verhältnissen befangen ist, würde bei ihm aus allen Knöpf-
löchern, er sprach sich von Unterthanen, obwohl doch dieser
Begriff längst eliminiert und durch den Begriff Staatsbürger
ersetzt worden ist.

Auf ein höheres Niveau kam die Debatte durch die Reden des
nationalliberalen v. Ennen und des freisinnigen Abg. Go-
thein. Herr v. Ennen ist ein interessanter feiner Redner,
den man gern selbst als Redner, im höchsten Grade zu
schätzen ist. Er hat Sarkasmus und Humor, dazu einen weit
über das Mittelmäßige ragenden Verstand. Was er über die
wirtschaftliche und politische Bedeutung der Kanalvorlage
sagte, war ausgezeichnet. Sein Schwärmerei verleitete ihn
freilich zu einigen Uebertreibungen, als eine solche muß es be-
achtet werden, wenn er von den Voten sagte, es gäbe sie
gegen sie zu martieren, wie es vor dreißig Jahren geschehen
habe, gegen die Franzosen zu stehen.

Herr Gothein gab ein schönes Bild der gegenwärtigen poli-
tischen Lage und der Abhängigkeit der Regierung von der kon-
servativen Partei. Er zeigte fahrig, wie sich einige der
verehrten Würdenträger der Industrie in Schamlosigkeit
befanden und die finanziellen Kräfte des Landes zurückgehen.
Angriffe, die er gegen den Kanalgenossen und Kanalgenossen
richtete, gaben den Anlaß zu sehr heftigen persönlichen Be-
merkungen am Schluß der Sitzung. Herr Gothein bestritt da-
mit ebenfalls nicht die Verantwortung der Regierung des Herrn
v. Bismarck, daß er im Reichstage bei der Kanalvorlage Dis-
tinction getrieben habe.

Die drei letzten Redner waren der konservative Abgeordnete
v. Staudh, der nationalliberale Professor Dr. Friedberg
und der ultramontane Herr Frisch. Sie alle wiederholten
nur, was die Redner ihrer Fraktionen schon vorher gesagt
hatten.

Der Mittwoch bleibt frei, um der Budgetkommission, der wie
überall der Etat überwiegen werden ist, Zeit zur Beratung zu
lassen. Am Donnerstag steht die erste Lesung des Gesetzes be-
den Vorbereitungsamt für die höheren Verwaltungsbeamten
auf der Tagesordnung.

Der Kreuzzug gegen Venezuela.

Als ein Bruch des Völkerrechts bezeichnet mit Recht der
Vordräng der neuesten Heldentat des deutschen Kanonenbootes
Panther in Hafen von Maracaibo. Offizielle Meldungen
sind über den Vorfall in Berlin noch nicht eingegangen. Nur
so viel ist bekannt, daß der große Kreuzer Vineta nach Mara-
caibo abgegangen ist.

Der Kommandant des Posten von Maracaibo sandte über
das Geschehene folgenden Bericht an den Präsidenten Castro: Am
Sonabend kurz vor Mittag wurde bemerkt, daß ein Kanonen-
boot mit voller Fahrt den Kanal hinaufkam. Als es auf
Schußweite herangekommen war, eröffnete es Feuer mit allen
seinen Geschützen. Wir erwiderten sofort mit Erfolg. Man
hörte darauf zwei Explosionen auf dem Panther, der offenbar
beschädigt worden war. Nach einstufiger Kanonade zog er
sich langsam zurück, offenbar in kampfunfähigem Zustande.

Privatbesprechungen verschiedener Firmen in Caracas bestätigten
diesen Bericht. San Carlos besitzt wenigstens zwei moderne
Geschütze, und der Kanal ist zu eng zum Manövrieren.
Seine große Verminnung hervorgerufen. So wird der
Panther, der in New York gemerkt: Die Abgelenkter
berichten ziemlich häufig, daß der Kanal zwischen den
nahelgehenden Kreise in Washington sehr beunruhigt. Derlei
biete der „Jingo-Presse“ reichlich Gelegenheit, Deutschland bösen
Willen vorzuwerfen.

Und aus London wird berichtet: Daily News bepricht die
Beschickung von San Carlos und erklärt, dieselbe habe einen
sehr ungünstigen Eindruck sowohl in England wie in Amerika
gemacht; man sehe darin eine brutale Kraftausübung
und bedauere nur, daß der Panther nicht in Grund gebort
worden sei. Auch die übrigen englischen Blätter kommentieren

in scharfen Worten das Vorgehen des deutschen Komman-
danten.

Die Vertreter von England und Italien gedenken mit der
Konferenz wegen Venezuela nicht auf Zweck von Strenberg zu
warten. Die Forderungen jedes Landes sollen separat erledigt
werden. Die Ansprüche von Venezuela sollen zuerst
daran kommen. England und Italien werden eine angemessene
Garantie annehmen und keine Verabreichung verlangen, sie wollen
angenehm als seine Fortsetzung der Blockade. Deutschland soll
aufgefordert werden, der Aufhebung der Blockade zuzustimmen.

Zur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen

wird aus Dresden gemeldet: Als Hauptgrund der von dem
Kronprinzen angefertigten Entrennungslage ist Gebrauch an-
gegeben, daß es nicht ausgeschlossen, daß von Seiten des kgl.
deutschen Vertreters die Klage noch im letzten Augenblick auf
andere Gründe geführt werde. Die Kronprinzessin wird den
Antrag auf Scheidung stellen, sobald die Entrennung ausge-
sprochen ist. Das Recht der Scheidung wird die Befugnis
lediglich auf Grund der ihr gewährtesten Bestimmungen des
Vaterländischen Gesetzbuchs für sich in Anspruch nehmen.

Ueber ihre weitere Zukunft hat die Kronprinzessin Entschlüsse
irgend welcher bestimmten Art noch nicht gefaßt. Andre Simon
erzählte einem englischen Journalisten, er wolle gegen eine
säubende glatte Verleumdungslage einreden, da sie ihm
als Abenteuerer hingestellt hätte. Er besitze Privatvermögen
und gehöre zu einer der ältesten beglienen Familien. Er und
die Kronprinzessin beschäftigen sich zu verheiraten, sobald die
Scheidungs-Normalitäten erfüllt seien, und dann ein zurück-
gezogenes Leben zu führen.

Der Geschäftsordnungskommission des Reichstages,

deren Vorsitz bekanntlich Genosse Singer während der Boll-
werkfänge niedergelegt hatte, wollte gestern vor der Plenar-
sitzung den Abg. Meeren (Zentr.) einhellig zum Vorsitzenden,
zum Stellvertreter Herrn v. Bismarck (N. L.) ernennen. Zur Einleitung
des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Simon (Zentr.)
(Südb. V.) aus Ansbach, ferner zur Ladung der Abg. Stöcker
(Wirtsch.) und Langner (Zentr.) als Zeugen vor die Straf-
kammer in Königsberg i. Pr. wird die Genehmigung verlangt.
Endlich wird nach lebhafter Verpredung der bei den letzten
Bollwerkhandlungen so häufig praktisch gewordene Ueberrag zur
Tagesordnung bei Anträgen auf Vertagung und Schluß für
unzulässig erklärt.

Die Budgetkommission hat sich nach der gestrigen Plenar-
sitzung konstituiert und ist heute in die Beratung des Etats
eingetreten, und zwar wird sie mit dem Etat der Forst- und
Domänenverwaltung beginnen.

Beleidiigte Vollenzrichter. Professor Dr. Brüderlin in Berlin
wurde wegen Beleidigung des Ostmarken-Vereins zu 300 Mk.
Geldstrafe verurteilt.

Wieder ein verurteilter Seemann. Das Kriegsgericht
der Marineinspektion in Kiel verurteilte den Oberleutnant
v. Koch, Navigationsoffizier des Schiffschiffes Freya, wegen
fahrlässiger Herbeiführung erheblicher Beschädigung des Artillerie-
schiffschiffes „Brummer“ durch den Zusammenstoß beider Schiffe.
Das Urteil lautete auf drei Tage Zuchthausstrafe.

Das Wachkommando von König, das infolge der Vor-
arbeiten nach der Ermordung des Gymnasialen Winter in diese
Stadt gelegt worden war, ist abberufen worden.

Ein Offizier als Soldatenführer. In sechs Wochen
und zwei Tagen Stellungssitzung ist der Hauptmann und Kom-
paniechef v. Mattiesen von Kronprinzenregiment wegen Wäg-
handlung eines Untergebenen durch das Kriegsgericht der ersten
Division in Königsberg verurteilt worden.

Ausland.

Frankreich. Bergarbeiter als Bergwerks-
besitzer. In Frankreich giebt es schon mehrere Bergwerke,
die sich in den Händen von Bergarbeiter-Genossenschaften be-
finden und welche sich einer guten Entwicklung erfreuen. Bei
dem letzten Streik sind teils der Bergarbeiter von Bour-
bons wiederum einige Schächte aufgegeben worden, weil die
Ausbeute nicht mehr lohnte. Daraus sind einige Hundert
Bergleute ständig ihrer Arbeitsgelegenheit beraubt, und sie be-
absichtigen deswegen, die aufgegebenen Schächte nun selbst
auszubauen. Die Kosten des Kaufs betragen 250 000 Frs.;
Wahrscheinlich hat der Kammer Kontrakt, der Etat solle für
diesen Zweck 200 000 Frs. flüssig machen. Eine Delegation der
Bergleute ist beim Ministerpräsidenten und beim Arbeits-
minister gewesen und hat um staatliche Unterstützung nach-
gesucht.

Während das Ministerium fast alle Gesuche der Arbeits-
genossenschaften auf Autorisation ihrer Schulen ablehnt, sind dieser
Tage sechs Zweigeinrichtungen, welche sich mit der Kran-
pflege beschäftigen, genehmigt worden.

Belgien. Die belgische Regierung liegt jetzt dem
Senat vor. Die Liberalen haben insofern einen kleinen Erfolg
erzielt, als das Gesetz nochmals einer Kommission überwiegen
worden ist. Schließlich wird die liberale Mehrheit aber doch
ihren Willen durchsetzen und die Abneigung der Kunst und
Wissenschaft und der freien Rede herbeiführen.

Äfrica. Ueber die Birren in Marokko sind in den
letzten Tagen recht widersprechende Nachrichten einlaufen. So
sollte der Sultan einen großen Sieg über die Rebellen davon-
getragen haben. Wie aber gestern der Bericht, der aus Tanger
gemeldet wird, ist diese Siegesnachricht vollständig unbegründet,
ebenso kann von einer Gefangennahme des Präsidenten keine
Rede sein.

Grosser
**Räumungs-
Ausverkauf.**

Alle Artikel, welche besonders der
Mode unterworfen sind, um damit
gänzlich zu räumen, zu ausserordent-
lich billigen Preisen zum Verkauf
gestellt. Ausserdem sind in ver-
schiedenen Abteilungen grosse Posten
zusammengestellt, welche weit unter
Einkaufspreis zum Verkauf
gelangen.

Geschäftshaus
J. Lewin
Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.

Salle, 17. Januar.

Ein Streit in dem Arbeitsverhältnis hatte der Arbeiter Albert Schwarz und Gustav Sieber von hier wegen der fiktiven Beschäftigung auf die Angelegenheit gebracht. Beide Angeklagte hatten am 25. Oktober d. J. mit dem Landwirt Rohmert, bei dem sie in Arbeit standen, auf der fiktiven Beschäftigung einen Vertrag abgeschlossen. Sieber hatte mehr wie nötig getrunken und wollte nicht mit den Viehern umgehen, weshalb ihm die Viehre abgenommen wurden und er entlassen werden sollte. Schwarz hat darauf Rohmert, den Sieber nicht zu entlassen und ihm die Viehre wieder zu geben. Als Rohmert aber Siebers Entlassung aufrecht erhielt, legte auch Schwarz die Arbeit nieder und dann verlangten beide Angeklagte unter Drohungen ihren Lohn und die Papiere. In einem längeren Wortwechsel ergingen sich die Angeklagten in beleidigenden Redensarten gegen Rohmert, dem Sieber auch mit der Peitsche drohte. Sie verjagten auch auf dem Felde benutzten Maschinen an der Wetterseite zu hindern und jagten, ein Hühner hätte ihnen einmal getagt, wenn man von einem solchen Manne, wie Rohmert, Geld bekomme, dann dürte man ihn nicht malen. Die Angeklagten behaupteten, Rohmert sei zur sofortigen Verhaftung des Lohnes verpflichtet gewesen, da sie bei ihm in keinem Arbeitsverhältnis gefunden hätten. Beantwortet wurden sehr erhebliche Strafen und zwar gegen Schwarz 7 und gegen Sieber 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautet gegen Schwarz auf 6 Monat und 1 Woche und gegen Sieber auf 3 Monat Gefängnis.

Wegen Rückfallbetrugs war die Frau Emilie Spieler geb. Jahn von hier angeklagt. Sie wurde für überführt erwischt, am 3. Dezember v. J. dem Studenten Käßlein,

bei dessen Betrug sie die Kaufsumme machte, eine Postkarte mit 29 M. Inhalt, Quittungen und Bescheinigungen aus dem Reichsgericht entwendet zu haben. Dem Strafantrag gemäß erfolgte Verurteilung zu 2 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust.

Freigepflogen von der Anklage der Unterschlagung wurde der Maurer Friedrich Ulrich aus Schmötzer, der von seinen Kollegen der Maurerorganisation wegen eines Diebstahls von 1,65 M. — 3 Wochen Gefängnis, die er erlangte und nicht abgelehnt haben sollte — angezeigt worden war. Das Schöffengericht hatte 10 M. Strafe verhängt, aber das Berufungsgericht erkannte nur an, daß ein zivilrechtlicher Anspruch vorliegt.

Unter Auschluss der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen die 21jährige Dienstmagd Anna Schröder und den 17jährigen Arbeiter Paul Kloppe aus Spergau bei Merseburg. Es handelte um verdächtige Abreibung der Verleumdung bezüg. des Schöffengericht hatte die Angeklagte deshalb zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, wegen der gegen Strafe Berufung wurde verworfen. Wegen der vielen Verurteilungen, welche die Angeklagte schon erhalten hat, verworfen das Gericht die eingeleitete Berufung.

Ebenfalls verworfen wurde die Berufung des Arbeiters Adam Galt von Simtlesleben in Gransleben, der auf dem Fallwerk in Gransleben einen Arbeitsfolien eine Pflanze entwendet hatte und deshalb vom Schöffengericht zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden war.

Als inangebliche Zeitschriften war das 14jährige Schulmädchen Auguste Baller von hier angeklagt. Sie wurde beschuldigt, am 8. und 9. September auf dem letzten Schichtmarkt in 7 Fällen Begehren des Marktes Bortemanns mit Beträgen von 2 bis 13 M., einmal 90 M., insgesamt etwa 190 M. entwendet zu haben. Sie betritt die Last, hatte aber bei der Vernehmung vor der Polizei die Diebstahle eingeräumt. Ihre sofort gemachten Angaben hatten sich bestätigt, in der letzten Bortemanns dort, wo sie dieselben hingeworfen hatte, unter dem Museum gefunden wurden. Auch hatte sie die Umstände, unter denen sie das Bortemanns mit den 90 M. einem Herrn aus der Last abgeholt hatte, genau geschildert. Jenes Bortemanns war in der Last die Diebstahle eingeräumt gewesen und mit einem Buch abgeholt worden. Die Lasten wegen Diebstahls mit einem Beweise vorbestrafter Angeklagte war vom Schöffengericht wegen der Straftaten zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ihre dagegen eingeleitete Berufung wurde verworfen.

Unter Auschluss der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den 34jährigen Bismutkonditor Friedrich Meitke von Zeitz. Der Angeklagte ist im Jahre 1899 verurteilt wegen Untiltschuldverbrechen mit 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und wurde heute wiederum der Vernehmung unangenehm Handlungen mit einem 9jährigen Mädchen beschuldigt. Der Angeklagte befindet sich in Haft und leugnete die That. Das Verdict erdichtete demselben aber für überführt und verurteilte ihn dem Strafantrag gemäß zu zwei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust.

Drechstunden des Arbeiter-Sekretariats nur Wochentags von 9 $\frac{1}{2}$ — 1 $\frac{1}{2}$ und 4 — 8 Uhr. Auswärtigen Anfragen ist keine Briefmarke als Nachporto beizufügen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dammig in Halle.

M. Schneider's billiger Inventur - Ausverkauf.

Heute und folgende Tage:
Inlets, Bettzeuge, Bettmadame, Stangenleinen, Gedecke, Tischtücher, Servietten, Handtücher.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Fischer u. a. gewerbl. Arbeiter, Bitterfeld.
Sonntag den 25. Jan. nachm. 3 Uhr im Saale des Herrn R. Kersten
Quartals-Verammlung.
Da noch eine sehr wichtige Sache vorliegt, werden alle Mitglieder ersucht zu erscheinen.
F. A. G. Köppler, Bevollmächtigter, Ackerstr. 10.

Für Studierende der Medizin beginne ich am 2. Februar in meiner Wohnung Magdeburgerstrasse 25, II einen 4 wöchentlichen
Kursus der Hydrotherapie
in der ärztlichen Praxis mit Berücksichtigung der Kinderkrankheiten.
Zeit: 5 mal wöchentlich von 12—1 Uhr.
Dr. Karl Lewin, Arzt für Wasserheilverfahren.

Männer-Gezangverein „Lyra“.
Unter diesjähriger
Masken-Ball
findet Sonntag den 25. Jan. im Burg-Theater statt.
Karten sind bei folgenden Mitgliedern zu haben: Böhm's Restauran, Friedrichstraße 23, Kern, Wittendstraße 36, Eimer, Eichendorffstraße 37, Schmidt, Burg-Theater.
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Arbeiter-Liedertafel, Halle-Trotha.
Zu dem am 25. Januar stattfindenden
Masken-Ball
im Roten Adler zu Trotha, ladet ergebenst ein
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Steinweg-Rannischer-Thor-Klub.
Unser diesjähriger
Masken-Ball
findet Sonnabend den 31. Januar 1903 in den festlich decorierten Räumen von Osborgs Wellness, Lindenstraße, statt.
Einladungskarten sind bei den Vorstandsmitgliedern H. Hartmann, Liebenauerstraße 177 u. S. Koch, Wörnigerstraße 95, zu haben
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Osborgs Bellevue, Lindenstr. 78.
Mein diesjähriger
1. Elite-Masken-Ball
findet Dienstag den 10. Februar statt.

Zeitzer Bade- u. Massage-Anstalt
Postalozzistraße. **Gustav Scholz.** Postalozzistraße.
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

Im eigenen Interesse
einer jeden Familie ohne Ausnahme liegt es, einen Versuch meiner verglichenen
Westf. Süßrahm-Margarine, „Unerrichtet“
welche im Geschmack und Aroma der Naturbutter gleicht, zu machen.
Empfehle Jinen & Pfd. 65 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. 64 Pf. franco Lieferung, für Händler billiger.
Ihre gefälligen Aufträge bitte ich an die
Hauptniederlage in Bitterfeld, Ecke Bismarck- u. Zimmerstraße 17, Fab. M. Barzmann.
senden zu wollen. Vergleichen Sie bitte Preis und Qualität.
Nachrichtungsblatt
W. Lindemann, Westf. Süßrahm-Margarine-Fabrik
Zoberg b. Gerzorf 7 (Westf.).

S.-D. U. Aue.
Sonnabend den 24. Jan. abends 8 Uhr
im „Deutschen Kaiser“
Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vorlesung.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Gäste und Frauen sind willkommen.
Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Direktion: M. Richards.
Donnerstag den 22. Januar 1903
abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:
126. Vorst. i. Ab. 82. Vorst. i. N. Ab.
2. Viertel. Farbe rot.

Der Freischütz.
Romantische Oper in 4 Akten von
C. M. v. Weber.
Freitag den 23. Januar 1903
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:
127. Vorst. i. Ab. 83. Vorst. i. N. Ab.
3. Viertel. Farbe blau.

Wonna Wonna.
Schauspiel in 3 Akten von M. Maeterlinck.
Neues Theater
Direktion: E. M. Mauthner
Donnerstag den 22. Januar 1903
Max Dreyer, Abend.
Puff, Volksaufführung, Tischwahl.
Freitag Gastspiel
Alexander Ekert
vom Residenztheater in Berlin.
Hilfswmann als Erzähler.
Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Großes
Attraktionen-Programm.
Zum 1. Male hier!
Die Wunder-Grotte.
Kirchstraße Tisch- und Wasser-Theater.
Ein Schauspiel von unergleichlicher
Pracht! — Gänzlich neu für Halle!
Mirano
mit seinem phänomenalen athletischen
Sport-Akt
und die köstlichen Glanznummern.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Am Kirchplatz, nächste Nähe des
Haupt-Schwulhofes.
Das brillante Januar-Programm.
Jede Nummer ein Schlager!
Fischer u. Wacker
Zubehörer Beifall!
Les Vicentinas
Auf dem Eis!
Patty Frank Truppe
phänomenale Elite-Parterre-Akrobaten
und das köstliche Glanzprogramm.



Zeit.
Verein für naturgemäße
Gesundheitspflege.
Freitag den 23. Januar abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Kurzusabend
des anatomischen Kurjus.
Alle Anhänger der Naturheilmethoden
sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.
Freitag: Frische Wurst u. Wurstwurst
F. Bernack, Zeit, Mittelstr.
Freitag: Schlachterfest.
K. Kämpfe, Zeit, Mittelstr. 26.
Freitag: Schlachtfest.
H. Theile, Zeit, Säulengstraße.

Narrenkappen!
Viele Neuseiten!
Gastwirte erhalten Engros-Preis.
C. F. Ritter
Leipzigstraße 90.

Achtung! Hochfeine Achtung!
Bettfedern mit Daunen
sowie fertige Betten und Kinder-
betten zu annehmbaren Preisen
empfehlen
Emma Kirsche,
Tschernb. Untermerer 33a.

Sonigkuchen-Bruch
officiert
die Sonigkuchen-Fabrik von
Carl Cornow,
Leipzigstraße.

Möbelfabrik u. Magazin
31 Zeitzerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager aner-
kannt gut solid gearbeiteter Möbel-
und Postleimwaren der Zeit an-
passend zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Eislerstr.

Rühmliche Bäume von 2 M. an,
Klosterbieren von 1 M.
— Schmezzloses Jahrestehen. —
Otto Herr, Zeit, Mittelstr. 31.

Vom beliebtesten Chemiker unterrichtet.
Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.
Wer seine Kinder lieb hat,
gibt ihnen
Koch's
langjährig bewährten
Nährzwieback.
Koch's Nährzwieback bildet den
Kindern geliebtesten Nahrungsmittel.
Den Kindern und bietet den besten Ertrag
für die oft mangelnde Muttermilch.
Zu haben in sämtlichen Konsum-
bereinen.

Apfelsinen
in vorzüglicher Qualität für Händler
zu billigen Preisen zu verkaufen
Rannischestr. 3
Eingang Hof.
Zu neuen Nähmaschinen zu verkaufen
Zu erfragen bei Gustav Freyer, Bröltz.

Für die Herren Gastwirte und
Restaurateure
Karteln
zu
**Schlachte-,
Familien- u.
Bockbier-Festen**
sind zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Geiststraße 21.

Fahrräder tauscht Schleiß, Alt. Markt 34.

Laden zu mieten gesucht.
Möglichst in der St. Ulrich-
straße wird ein größeres, mit ent-
sprechenden Nebenräumen versehen
einmündlich Keller versehenes Ver-
kaufslager dauernd zu mieten ge-
sucht. Schreiben unter H. z. 7724 an
Rudolf Mosse, Halle a. S.

Verpätet.
Unserem Mitglied Franz Zimmer-
mann zu seinem am 11. Januar ge-
wiesenen Gedenktage sendet die herz-
lichsten Glück- und Ehrenwünsche
der Verein Old auf, Strecken.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden unseres
unvergesslichen Sohnes
max
innigsten Dank. Innigsten Dank
auch denen, welche seinen Sarg so
reich mit Blumen schmückten, sowie
auch Herrn Pastor Grünstein für die
teuren Entlassungs- und Grabes-
besuche.
Familie Göser.

a. Panna. Waisenaustritt aus der Kirche. Die Oster des Volksblattes erinnern sich das Aufsehen erregenden Prozesses, in welchen Ende Juli vorigen Jahres der Pfarrer Bischoff von Panna die Differenzen zwischen dem letzteren und dem Kirchengemeinde beizulegen suchte; daß die durch den erwählten Prozeß nicht beizulegen wurden, war von vornherein klar. Von Gemeindegliedern war wenigstens die Aufhebung des Prozesses beantragt worden; doch hat der Wunsch seine Beachtung gefunden. Das hat Veranlassung gegeben, daß 26 Haus- und Familienmitglieder von Panna und 3 aus zwei eingetragten Gemeinden am 10. Januar dem Amtsgericht ihren Austritt aus der Landeskirche angezeigt haben. — Von der Stimmung in der Gemeinde gegen Bischoff steht am besten die Katholische Jugend, daß sich unter den Ausgetretenen ein 80jähriger Greis befindet, der so lange er gelebt wird, kaum jemals den Kirchenbesuch verläßt hat. — Man darf gespannt sein, wie der Streit gegen den Pfarrer enden wird. — Es regtet sich in den Schiedsrichtern!

Wauerfr. Der 13. März als Volksfester. Als Angeklagte fanden vor dem hiesigen Schiedsgericht die Steiniger Friede und Siebel, sowie die Dandlhofer Schmid und Nele. Sie wurden beurlaubt, an einem Sonntag sozialdemokratische Reden zu halten und darüber gegen die Bestimmungen des § 10 des Strafgesetzbuchs, sowie des § 1 der Polizeiverordnung von 1890 gehandelt zu können. Als Zeugen waren fünf Personen aufgeführt, die mit Ausnahme des Arbeiters Heinrich Blauer nicht weitestgehend belastend auszusagen. Das Gericht verurteilte die Genossen Friede und Nele zu je 6 Wk., die beiden anderen zu je 3 Wk. Geldstrafe mit der Bedingung; die seien vier Wochen lang in Haft zu schließen, falls sie für einen kleinen Teil an Ereignis und geeignet, die Aufmerksamkeit der Einwohner herbeizurufen. Die Genossen Siebel und Schmid konnte man nicht überführen, daher verurteilt zu haben, dennoch wurden sie beurlaubt, weil sie sich, da sie in das Dorf gekommen seien, öffentlich begehrt gemacht haben. Da wir Dandlhofer alle in die Lage kommen, Sonntag die Nachbarorte auf unseren Spaziergängen zu passieren, so müssen wir in Zukunft, wollen wir nicht bestraft werden, die Nacht heusens, um Dörfer zu passieren. Unter schwacher Unterthanenverstand verleiht einem solchen Urteil gegenüber nicht, was gegen das Urteil wird Verurteilung eingeleitet werden. Es läßt sich in seiner Verbindung nicht beibringen von den Erkenntnissen oberer Instanzen.

Dauerfr. Am Sonntag fand hier eine von Sozialdemokraten gut besuchte Versammlung des Liberalen Wahlvereins statt, in der ein Malermeister Strauß aus Berlin über Sozialdemokratie sprach. Er behauptete, sich hauptsächlich gegen die Konstitution und das Zentrum zu richten. Er behauptete, die Sozialdemokratie sei die einzige, welche sich das Handwort in unheimlicher Weise eintreibe. Er behauptete, daß sich so viele von den Leuten brühten bei den Wahlen von anderen Parteien fangen ließen. Jedoch, wie es sich, daß der Freiheit gen. das Handwort ebenso häufig und das Verschwenden desselben ebenso häufig unterliegt als die übrigen Parteien. Aus unserer Stadt können eine ganze Anzahl freimaurer Herren genannt werden, welche statt den Handwerkern in Dauerfr. den Großhändlern der Nachbarstädte Aufträge geben. Nur wenn man zuerst zu bestehen ist, kommt das hiesige Handwort für sie in Frage, und dann wird der arme Arbeiter, daß ihm das Wasser in die Augen schneit. Eine nette Manier, dem Handwort freimaurer beizugehen, ist auch die Einrichtung unserer Kränze, sich um die Weidmännigkeit große Stoffen Schandporzellan kommen zu lassen und das an ihre Kränze als Schmuckstücke zu verwenden. Wir werden die Kränze sehen nach etwas auf und folgen nicht. Was unsere Glanzmeister, welche einen Handel mit Porzellan treiben, mit ihren Waren anhaben, danach fragt der freimaurer Kränzer nicht. Wir Sozialdemokraten sind nicht auf den Hund des Bruder Handwerker gegangen, wir haben uns mit einer hübschen Anzahl Arbeiter aus dem Kreise; sie müssen aber die von uns lieben Brotes willen ihren Mund halten. Denn wenn die dem Armen, der sich als Handwerker erklärt, offene seine Sympathie für die rote Internationalen fundgeben. Man läßt ihn hungern. Diese Praxis ist nicht nur der Konvention, nein, auch der Gerechtigkeit zuwider, weil eine hübsche r. Arbeiterbewegung die notwendige Aufsicht auferte in den hiesigen Arbeiter der Gemeindevorsteher. In dem Orte soll eine Schule gebaut werden und die Gemeinde wünschte, daß eine aus Gemeindegliedern bestehende Kommission den Bau übernehme. Darauf erklärte der Gemeindevorsteher, wenn das gefehle, werde die Schule eine Gemeindefeule, dann hätten aber auch die Ortsbewohner sämtliche Schulen allein zu beden, und die auswärtigen wohnenden Aktionäre der Steuergesellschaft sowie die der Gemeindevorsteher nicht zu den Schulabgaben herangezogen werden. Würde dagegen eine kommunale Schule gebaut, so müßten auch diese Firmen zahlen, dann würde aber auch nur die Gemeindevorsteher den Bau zu leisten haben. — Den Herrn Gemeindevorsteher hätte es schwer fallen, diese Forderung zu bewerkstelligen, die Leistung des Baues ist nach Möglichkeit mit von der Beitragsleistung der Gemeindeglieder, ist, muß zahlen, gleiches, ob der Bau von der oder einer Kommission geleitet wird.

Wittenberg. Welt-Banorama. Lustspiel und die Dolomiten, ein Stück Triller-Land, öffnen sich unseren Blicken, voll schneebedeckter Berggipfel, deren Gipfel oft schiefen gestaltet sind, so in den Wäldern „Nahe Geis“ und „Zwei Zinnen“. Wir empfehlen unseren Lesern den Besuch angelegentlich.

Wittenberg. Gewerkschaftskartell. Allen Delegierten, hauptsächlich den ungewählten, nochmals zur Nachricht, daß nachstehendes Freitag, den 23. d. Mts., abends Punkt 9 Uhr in 200 Restaurant „Einigkeit, Löblichstraße, Gen. v. d. M. 100 m. l. u. n. a. stattfindet. Jeder Delegierte muß eine schriftliche Bestätigung seines Vorhandenseins abgeben, woran wir besonders hinweisen. Da die Signatur 11 Uhr fälligen und die Tagesordnung eine sehr wichtige ist (Jahresbericht, Neuwahlen, Kapitalfrage), muß jeder pünktlich zur Stelle sein. Auch die Gewerkschaftsvorstände sind willkommen.

Alene Provinzial-Nachrichten.

Eine unbotstänne männliche Leiche wurde am Osterfr. bei Neptis gefunden. — In Mühlberg ist auf der Gabelde des Hafens ein Kohlenlager mit zwei Pferden eingebrochen. Die Pferde konnten, allerdings schwer verletzt, herausgezogen werden. — Graefen in einem Strohstempel aufgefunden wurde die Wirtin Wilhmine in Merzburg. Bei einem Strohstempel in Giesleben wurde ein Strohstempel gefunden. Strohstempel fanden auch fünf in Milsleben und Parkerde.

Gewerkschaftliches.

Der Zustand auf der Florentinerstraße bei Kattowitz dient der gegenwärtigen Presse in der Öffentlichkeit als Beispiel, welche gegen das Arbeitersekretariat in Wittenberg, sowie zu allererst unzulässigen Behauptungen, die die organisierten Arbeiter schädigen sollen. Diese Behauptungen — anscheinend wieder besseres Wissen — das Benrather Arbeitersekretariat habe die Veregelung zum Streifen veranlaßt. Weiter wurde behauptet, der deutsche Bergarbeiter-Berband habe Freistellungsbewilligung zugewilligt. Unter sei, daß es sich bei dem Zustand auf der Florentinerstraße um einen sogenannten wilden Streik handelte, der von unorganisierten Arbeitern plan- und ziellos ins Werk gesetzt worden ist und mit dem deshalb der Bergarbeiter-Berband gar nichts zu tun hat. Erst nachdem diese unorganisierten Streife fünf Tage

im Streik verharret hatte, ohne daß bis dahin der Direktion die Forderungen der Arbeiter bekannt gegeben waren, wandten sich die Ausschüßigen rasch an das Benrather Arbeitersekretariat, auf dessen Veranlassung dann das Berg-Gewerkschaft als Einigungsamt anerkannt worden ist. Das Arbeitersekretariat hat also die planlos handelnde Manie aus dem rechten Weg, nämlich den der Verhandlung, geführt. Der Zustand hat inzwischen sein Ende erreicht, ohne daß es erst zu Verhandlungen gekommen ist. Die Leute, die heute, welches unpassend in der Stadt treten, bedingungslos wieder zur Arbeit zurückgeführt.

Aus dem Reich.

Berlin. Ueber eine neue Liebesaffäre wird gemeldet: Die 17jährige Marie A. unterzucht mit einem 21jährigen Photographen Hans R. ein Liebesverhältnis, das von ihren Eltern nicht gern gesehen wurde. Deshalb hatten die Lieblichen beidseitigen, aus dem Leben zu scheiden und in Spanien Sublimat gerührt. Die Wirkungen des Giftes sich nicht zeigen, nur das Haar war Berlin zurückgeführt. Hier hat sich das Behalten des Mädchens so verhalten, daß es nach der Ehe gebracht wurde. Der junge Mann soll sich dagegen wohl befinden.

Braunschw. Dynamitexplosion. Auf dem Kollerteich bei Bismilligter erfolgte vor der Wohnung des Direktors Starke eine Dynamitexplosion, die großen Materialschaden anrichtete. Verloren wurden indessen nicht verlegt.

Leipzig. Verurteilte Revision. Das Oberlandesgericht hat die Beschlüsse des ehemaligen zweiten Direktors der Leipziger Dampf- u. Dampf-, betreffend Wiederaufnahme des Verfahrens verworfen. Das Urteil, das auf 3 Jahre Gefängnis lautete, bleibt somit bestehen.

Frankfurt a. M. Gattenmord. Der Fuhrunternehmer K. erwiderte Dienstag früh seine Frau nach vorausgegangenem Streite. Der Mörder ist entlassen.

Berungel. Der 42jährige Restaurateur Meier, welcher Dienstag nacht mit seinem Kinde von Jznburg nach Frankfurt fahren wollte, brach unterwegs das Genick. Ein Förster nahm ihn früh als Leiche.

Vermischtes.

* Der gestrandete Dampfer Vahn ist Dienstag wieder flott geworden und in Gibraltar eingetroffen.

* Die Subskription zur Errichtung eines Soldaten-Summe in Paris gegen 15000 Frk. ist beendet. Die erzielte Summe von 10000 Frk. dürfte bald erreicht sein.

* Durch das letzte Erdbeben in Andalusien kamen nach dem letzten Nachrichten, die aus Mittelitalien eingelaufen sind, mehr als 7000 Menschen ums Leben. Die Zahl der Verwundeten liegt nicht fest. Der angerichtete Schaden wird auf mehr als 15 Millionen Mark geschätzt. Es ist meistens in Andalusien außerordentlich fast, und die barmherzigen Einwohner leiden unendlich. Fortgesetzt werden erregten trotz ihrer Schwäche Beunruhigung.

* An den schwarzen Wäldern erkrankt ist auf einem in Rume eingetroffenen Segelschiff ein Matrose. Das Schiff wurde in das Seelager dirigiert. Der Zustand des Matrosen ist gefährlich.

* Der Brand auf dem Aetha-Schiffe in Vorklav dauerte noch immer fort, jedoch ist der Haupt-Feuerherd als lokalisiert zu betrachten. Die Gerichte, daß der Brand bösartig angelegt sei, seien unbegründet, das Feuer ist auf Unachtsamkeit der Arbeiter zurückzuführen.

Neues Theater.

Der geliebte Dreyer-Abend hatte bei weitem nicht die Anziehungskraft ausgeübt, die erwartet worden war. Und doch wäre jeder auf seine Flossen gekommen, mehr als wenn er irgend einer Legenerei nachsähe. Max Dreyer ist ein feiner Beobachter und ein schonungsloser Kritiker; er betrachtet die Bühne nicht als ein Behältnis für Komödien, sondern er will durch die Behandlung der realen Welt die Augen der Zuschauer für die Selbstprüfung machen. Es kann eine Dreyer nicht ermutigen, das sehr schließliche Meist auf Aufführung moderner und gehaltvoller Werke zu erwidern, wenn sie beobachtet muß, daß der Kassenerfolg bei solchen Vollen weit größer ist. Argend ein Friedemann kann Leuende von Weidungen anlocken, die gehaltenen Einheiten des Vertreters des Wohlstandes wurden gehen vor fast jedem Hause gespielt.

In ersten Gattung, Kuz, behandelt Dreyer die recht erste Frage, ob das lächerliche Stordemarchen über das Kinderbringen den Kindern weiter als Wahrheit verfaßt werden soll oder nicht. Die Art der Behandlung der Frage ist so original, der Dialog zwischen den beiden Frauen, die entgegengesetzten Ansichten vertreten, so anziehend und dem Leben abgefaßt, daß das Stück voll beizulegen muß, zumal die Rollen der beiden Frauen von den Damen Maxtor und Bernando vorzüglich gespielt wurden.

Die schonungslos Satire belächelt Dreyer die Bescheidenheit, die sich unter der Maske der sozialen Ehre oft genug verbirgt, im zweiten Akt „Wolfskautia n a“. Der Geheimrat v. Danneberg, welcher seinen treuen Vortier fändigen will, weil diesem das fünfte Kind geboren worden ist, ist leider keine Bantallionäre. Das Gespräch zwischen dem Geheimrat und seiner Frau ist ein sehr hübsches. Die Frau ist ein wenig mit altem Bosheit leidend der Frau geistig, wie die Szene zwischen dem Geheimrat und dem Vortier die Lächer auf Seite des letzteren bringt. Die Schlussszene ist trotz ihrer Deutlichkeit nicht verhänglich.

Der dritte Akt, die Wahl, flacht gegen die beiden ersten Stücke bedeutend ab, ist aber immer noch ein annehmbare Gabe. In einem medienburgischen Dorfe finden die konfessionellen Dänenprediger und ein liberaler Agitator aus Berlin die Stimmen für ihre Kandidaten zu gewinnen. Beide werden von der Beherrschung der Dorfkirche hinter sich gelacht. Das Stück hat namentlich um desselben ab, weil es keinen menschlichen Inhalt hat, an den die Theaterbesucher zum einmal gewöhnt worden sind.

Ich kann den Lesern des Volksblattes den Besuch der Dreyer-Abende warm empfehlen, und ich zweifle nicht, daß die drei geliebten Gattner dem Neuen Theater ein volles Haus bringen werden, wenn sie als willige Sonntags-Nachmittags-Vorstellung zur Aufführung gelangen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Januar. Der Vorwärts veröffentlicht an der Spitze seiner heutigen Nummer einen Protest des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichsorganisation gegen das geheime Verhören des Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem gegen den Abgeordneten v. Vollmar.

Berlin, 21. Januar. Der obenbeschriebene Antrag beifolgt mit 20 gegen 19 Stimmen. Der Antrag auf Einführung des geheimen direkten Wahlrechts im Großherzogtum der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Berlin, 21. Januar. Die Post. Stg. meldet aus London, daß England und Italien nicht geneigt sind, die Fortdauer der Wladade nach Beginn des nächsten Reichstages in beschränkter Weise anzugangen werden, der Aufhebung der Wladade zugestimmt. Sollte Deutschland dies verweigern, so würden die beiden anderen Mächte ihre Schiffe zurückziehen.

Caracas, 21. Januar. Wie mitgeteilt wird, hat der Insurgentengeneral Biera die Stadt Coro nach Witternand angegriffen. Der Kampf dauerte 10 Stunden. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tote und Verwundete; die Revolutionäre wurden zurückgeschlagen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Viel großer Spannung liegt man dem Verhandlungen in Washington entgegen, da die Hostage zummit und die Presse der Lebensmittel noch immer steigen.

Paris, 21. Jan. Nach Meldungen aus Langer ist alles ruhig. Nach Berichten aus Bes bewegen sich die Truppen in südlicher Richtung. Beide Heere stehen untätig einander gegenüber und wagen keinen Angriff. Der Kriegsminister lehrte Abends nach Bes zurück.

Genä, 21. Jan. In Sachen des Verzeihtreits hat neuerdings nochmals eine Verhandlung zwischen dem Vorstande der Textilbetriebskrankenkasse und den Vertretern der früheren Passenerte stattgefunden, die jedoch erfolglos geblieben ist.

Briefkasten der Redaktion.

W. Sch. Die Gesundheitsvermerker sind verpflichtet, ein Verzeichnis der von ihnen für ihre gewerblichen Leistungen aufgestellten Listen der Drückbehalte einzuschicken und in ihren Gesundheitsvermerken an einer in die Augen fallenden Stelle anzugeben. Auch muß der Gesundheitsvermerker vor Abschluß des Verzeichnisses die für ihn zur Anwendung kommende Lage dem Stellenden mitteilen. Ist dies nicht geschehen oder glauben Sie, daß der Gesundheitsvermerker die Lage überdrückt hat, so machen Sie bei der dortigen Polizeibehörde Anzeige. Sie können nur dann Anzeige erstatten, wenn der Beamte widerrechtlich in Ihre Wohnung eingedrungen wäre. Dies liegt hier aber nicht vor. Sie hätten ihm jedoch jede Auskunft in Ihrer Wohnung verweigern können.

H. B. Sie können ihm einen Jubiläumsgeldbescheid zukommen lassen, doch ist die Forderung in zwei Wochen rechtskräftig und kann durch Pfändung eingetrieben werden.

A. S. Wenden Sie sich an die Regierung in Merseburg oder an Alven Gewerbe-Inspektor.

H. B. Eine bestimmte Fragestellung wissen wir beim besten Willen nicht, wenn Sie beantwortet haben wollen, da wir die näheren örtlichen Verhältnisse nicht kennen.

S. G. W. Nach § 75, zweiter Teil, 2. Titel des Allgemeinen Landrechts, ebenso nach einer Deklaration vom 11. November 1803 ist bestimmt, daß eheliche Kinder jedesmal in der Religion des Vaters unterrichtet werden sollen. Sind die Eltern verheiratet, so ist die Religion des Vaters, bis nach dem Tode des Vaters, die Religion der Mutter unterrichtet werden.

H. B. Den Ertragsbeitrag müssen Sie zahlen. Zum Eintritt in den Arbeiter-Kassen raten wir nicht. Wenden Sie sich nach an Genssen-Blume, welche mit Ihnen Kassen nachmah machen und auch Statuten zeigen können.

M. A. 10. 1. Geld ist pfändbar, sofern der Geldbetrag nicht bestimmt ist für die auf 2 Wochen erwerblichen Nahrungs-, Heizungs- und Bekleidungsmitel. 2. Der Arbeitslohn ist erst pfändbar, sofern derselbe 1500 Mk. übersteigt. Sie können aber einen bestimmten Arbeitslohn nicht nachmahen, sonst ist gegen die Weignahme des Geldes bei Ihnen als Geschäftsmann nichts zu machen. 3. Die Ausstellung der Legitimationsarten richtet sich nach den §§ 44 und 44a, die Verlegung derselben nach den §§ 57 und 57 b der Gewerbe-Ordnung. Die Bestimmungen können Sie auf dem dortigen Polizeibureau einsehen.

Streitende bei Büttich. Vielleicht kann einer unserer Leser die Frage beantworten, in welchem Jahre die letzten Kaisermandate in der Provinz Sachsen waren. — Sieht es nicht jetzt vor den Behörden eine andere Art der Austragung einer Bitte, als die der Kaiser?

Naumburg. Die Frage, ob die Kirch-Damenvereine Gemeinvereme mit uns Hand in Hand arbeiten oder unsere Gemeinvereme entgegen arbeiten, ist überaus wichtig. Die ganze vierjährige Geschichte der Gemeinvereme ist nichts weiter als ein Kampf gegen die moderne Arbeiterbewegung, und ein Gemeinvereme muß schon sehr unvorsichtig sein, wenn er das nicht einmal weiß.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Saal), Steinweg 2, 20. Januar.

Aufgehoben: Arbeiter Max und Emma Gille (Mühlackerstraße 10 und 63). Arbeiter Müller und Margarete Maschulla (Ecke 33). Arbeiter Tittel und Pauline Gutz (Streitberger 14). Fleischer Weinbrot und Marie Wittler (Halle und Diebsta). Bäckermeister Hofmeister und Minna Richter (Kleberstraße und Wendisch-Dreieck).

Geboren: Gemeindevorsteher Alois E. (Wendmännchen 42). Kaufmann Köhnen J. (Kerndorfstraße 18). Metallarbeiter Witscholtz E. (Friedrichstraße 2). Arbeiter Knechtelhardt E. (Schwefelstraße 10). Bauer Deinge J. (Mühlackerstraße 48). Kaufmann Hübner S. (Streitberger 30). Eisenarbeiter Schöberl C. (Kleberstraße 4). Schneider Nischel J. (Mühlackerstraße 8). Restaurateur Berndt E. (Kleberstraße 31). Schneider Sauerberg J. (Kleberstraße 14). Maurer Reine E. (Kleberstraße 105).

Gestorben: Schlossermeister Schmidt J. 10 J. (Höllbergstraße 68). Schornsteinfeger G. 3 J. (Kleberstraße 31). Clara Philipp 75 J. (Grandelplatz 2). Witwe Fischer 72 J. (Kleberstraße 2). Witwe Müller, 65 J. (Kleber). Arbeiter Schardt, 58 J. (Mühlackerstraße 68). Arbeiter Förster, 58 J. (Kleber). Schlichter Gebhardt, 63 J. (Kleber).

Leitung.

Für den Reichstagswahlfonds: Aus der Buchdruckerei des Schw. immer durch J. E. ein von drei Jährern 1.85 M., von einem Genossen 0.50 M., von drei Jährern 0.90 M.

Einleben. Für Kalender d. Gen. Schmidt 0.45 M. erhalten. J. Etelger.

Achtung, Gewerkschaften!

Die in der vorigen Sitzung des Gewerkschaftskartells genehmigte Agitations-Kommission hat sich konstituiert. Vorsitzender ist H. S. H. v. B., Schriftführer Franz Ledmann.

Alle mitglieder über schriftlichen Anfragen sind zu Lehmann, Franzstr. 18, Galtzow zur Stadt Einber. zu erscheinen. Die Kommission hat einen Arbeitsplan dahin aufzustellen, daß sie erstens die noch nicht organisierten Berufe zur Organisation bringen will, und daß sie zweitens diejenigen Organisationen beistand leistet, welche unter schweren Verhältnissen zu arbeiten haben und deren Mitgliederzahl gering ist.

Die Gewerkschaften werden ersucht, sich in allen Organisationsfragen, in denen sie den Bestand des Gewerkschaftskartells wünschen, direkt an die Agitations-Kommission zu wenden.

Das Gewerkschaftskartell Halle.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S., Weißstraße 21, 1. Hof rechts. Geöffnet nur Werktags von 9 1/2 - 1 1/2 und 4 - 8 Uhr. **Sonntagen nachmittags geschlossen.** Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.